

MAG. INGRID  
BACHLER



Ein Lächeln zeigt sich im ganzen Körper und sagt mehr als tausend Worte. Emotionales Empfinden, innere Haltung und unsere Gedanken spiegeln sich in unserem Gesicht und Körper wider – besonders beim Tanzen.

„Tanzen ist so alt wie der Mensch“, schreibt der Tanzforscher Edgar Beckers. Es ist eines der ursprünglichsten Ausdrucksmittel des Menschen für unsere Gefühle wie Freude und Trauer. Es geht um

tanzte vor Gott, als die Bundeslade, das Zeichen der Gegenwart des Göttlichen, auf der Wanderschaft in seine Stadt Jerusalem kam. Er tanzte vor Gott und vergaß, dass er König war, und sogar, dass er fast nackt war. Er war einfach nur begeistert und entrückt.

Vor Gott tanzen: Ich denke dabei an tanzende Derwische, die sich beim Tanzen in Trance versetzen; ich denke an tanzende jüdische Chassidim, mit ihren schwarzen Hüten, die

## Die Sprache des Tanzes

mehr als um Schritte, es geht um den ganzen Menschen: den Körper, die Sinne, die Konzentration, es geht um die Gegenwärtigkeit, viel Temperament und Emotionen. In diesen drei Minuten, die ungefähre Länge eines Liedes, geht es ums Tanzen mit der Wirklichkeit – einer anderen Wirklichkeit. Die Erfahrung des Tanzes ist manchmal sehr nahe an der Erfahrung des Religiösen. Die äußere Wirklichkeit versinkt, es geht darum, sich einzulassen und zu vertrauen.

Auch in der Bibel gibt es tanzende Menschen. Die Prophetin Mirjam zum Beispiel, die mit ihrer Pauke den Rhythmus zu ihrem Tanz schlägt und dem Volk Israel die Richtung ins Gelobte Land vorgibt. Sie ist mutig und motiviert andere durch ihr Tanzen.

Tanz drückt Freude aus. Der biblische König David

beim Gebet tanzen; ich denke an Christinnen und Christen in Afrika, die im Gottesdienst tanzen und klatschen. Es sind gläubige Menschen, deren innerliche Bewegung auch äußerlich sichtbar wird.

„Leiblichkeit ist das Ende der Werke Gottes“, war der schwäbische Pietist Christoph Oetinger überzeugt. Viele Religionen neigen zur Leibfeindlichkeit, zur Verachtung des Körperlichen. Das gilt oft auch für das Christentum in seiner Geschichte. Aber schon die Mystikerinnen des Mittelalters haben in ihren Gebeten die leibliche Dimension, auch die Sprache des Tanzes nicht ausgespart, sondern sie als Teil der Gotteserfahrung gesehen und praktiziert. Der Kirchenvater Augustinus soll gesagt haben: „Mensch, lerne tanzen, sonst wissen die Engel im Himmel nichts mit dir anzufangen.“

Oberkirchenrätin Mag. Ingrid Bachler  
ingrid.bachler@aon.at